

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 85 (2008)
Heft: 6

Nachruf: Jean Mabillon : ein verspätetes Gedenken an den grossen Benediktiner-Historiker
Autor: Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jean Mabillon

Ein verspätetes Gedenken an den grossen Benediktiner-Historiker

P. Lukas Schenker

Im Jahr 2007 jährte sich der 300. Todestag des bedeutenden französischen Benediktiners Jean Mabillon von der Kongregation des heiligen Maurus, gestorben am 27. Dezember 1707 in der Abtei Saint-Germain-des-Prés in Paris, wo er auch begraben wurde. – Mabillon gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten dieser benediktinischen Kongregation, die sich besonders durch grosse wissenschaftliche Leistungen auszeichnete, so auf dem Gebiete der Herausgabe von Texten der Kirchenväter, aber auch von Werken zur Kirchen- und benediktinischen Ordensgeschichte. Erinnert sei nur an die grosse Werkausgabe der Kirchenväter Augustinus und Hieronymus, der *Gallia Christiana*, einer umfassenden Kirchengeschichte Frankreichs.

Die Kongregation vom heiligen Maurus

Die Kongregation vom heiligen Maurus, kurz «die Mauriner» genannt, entstand aus einer Reformbewegung innerhalb des Benediktinertums, die ihre Anfänge im damals habsburgischen Lothringen nahm. Da sich bald schon mehrere französische Klöster dieser Reformrichtung anschlossen, verlangten König Ludwig XIII. (1610–1643) und sein Minister Kardinal Richelieu (1585–1642), dass sich diese französischen Klöster zu einer eigenen französischen Kongregation zusammenschliessen sollten. So entstand 1618 die Maurinerkongregation, die 1621 auch die päpstliche Bestätigung erhielt.

In Anlehnung an den zentralistisch organisierten französischen Staat gab sich die neue Kongregation auch eine zentralistische Struk-

tur, entgegen der alten benediktinischen Tradition, die die Klosterverbände eher föderalistisch organisierte und den einzelnen Klöstern ihre Autonomie möglichst garantierte. Dies war allerdings schon beim Orden von Cluny so. An der Spitze stand der Generalobere, der dem obersten Organ, dem Generalkapitel, vorstand. Die Klöster wurden geografisch in Provinzen zusammengefasst. Jedem Kloster stand ein Prior vor, der vom Generalkapitel bestimmt wurde. Innerhalb der Provinzen konnten die Mönche in jedes Kloster versetzt werden. Dadurch war es möglich, geeignete Mönche zur Übernahme einer bestimmten Aufgabe in einem Kloster zusammenzuziehen. Das Kloster St-Germain-des-Prés in Paris wurde so zu einem Zentrum für wissenschaftliche Arbeiten auserwählt, um Textausgaben vorzubereiten und historische Forschungen zu betreiben.

Jean Mabillons Leben

Jean Mabillon, geboren 1632 in einem Dorf in den Ardennen, trat 1653 in das Maurinerkloster St-Rémi in Reims ein und legte im Jahr darauf die Gelübde ab. Nach einer Krankheit, Aufenthalt in anderen Klöstern und der theologischen Ausbildung empfing er 1660 die Priesterweihe. Danach betätigte er sich in verschiedenen Klöstern in Verwaltungsaufgaben, als Prediger und Katechet. 1664 sandten ihn seine Oberen ins Kloster St-Germain-des-Prés. Hier sollte er Dom Luc d'Achéry (1609–1685) bei der Bearbeitung der Kirchenväter-Ausgaben behilflich sein. Dieser entdeckte die Fähigkeiten und die Begabung des jungen

Mönches und förderte ihn. Mabillon verblieb nun in diesem Kloster und arbeitete hier bis zu seinem Tode an seinen Werken und Textausgaben.

Mabillon war nicht nur ein wissenschaftlicher Schwerarbeiter, wenn man auf die Zahl seiner Werke schaut. Er wird von seinem ersten Biografen, seinem Schüler und engen Mitarbeiter Dom Thierry Ruinart (1657–1709), dem Mabillon freundschaftlich verbunden war, als vorbildlicher, pflichtbewusster, ja heiligmässiger Mönch geschildert. Er nahm sich der Armen an und hatte immer Zeit für andere, die ihn um Rat fragten.

Mabillons Werke

Als Mabillon ins Kloster nach Paris kam, hatten seine Mitbrüder schon viel historisches Material aus Handschriften von überall her gesammelt. Er erhielt den nicht einfachen Auftrag, das umfangreiche Werk des heiligen Bernhard von Clairvaux aufgrund von Handschriften neu herauszugeben. Diese Werkausgabe, die bereits 1667 erschien, fand grosse Anerkennung und machte den gelehrten Herausgeber bekannt. Dann machte sich Mabillon an die Herausgabe der *Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti*. Luc d'Achéry hatte bereits Material für dieses schon früher geplante Projekt bei verschiedenen Klöstern aus der handschriftlichen Überlieferung angefordert, weiteres kam nun hinzu. Es ging nun darum, alle erreichbaren Akten und alten Lebensbeschreibungen von den Heiligen aus dem Benediktinerorden zusammenzustellen. Mabillon ordnete dieses Material nach den ersten sechs Jahrhunderten benediktinischer Geschichte (also vom 5. bis zum 11. Jahrhundert). Dazu verfasste er Einleitungen, kritische Anmerkungen und Abhandlungen zu den vorhandenen Texten. In kürzeren und längeren Abständen erschienen von 1667 bis 1701 insgesamt neun grossformatige Bände. Beim letzten Band half ihm Thierry Ruinart. Damit endete ein umfangreiches, für den Benediktinerorden wichtiges und wertvolles Werk.

Schon während der Arbeit an den Acta-Bänden veröffentlichte Mabillon die ersten zwei Bände seiner *Vetera Analecta* (1675 und 1676), worin er seine eigenen gelehrten Studien, aber auch Originaltexte, die er in Archiven und Bibliotheken während seiner Forschungsreisen gefunden hatte, veröffentlichte. Zwei weitere Bände folgten in den Jahren 1682 und 1685.

Ein weiteres in Aussicht gestelltes Projekt der Mauriner Mönche von St-Germain war eine zuverlässige, gross angelegte Geschichte des Benediktinerordens. Nach all seinen Forschungen und seinen bereits veröffentlichten Arbeiten war Mabillon der berufene Mann zur Ausführung dieses Vorhabens. Er gab dem in Angriff genommenen Werk den Titel *Annales Ordinis Sancti Benedicti*. Darin verarbeitet er das gesammelte Material, das oft weit über die Ordensgeschichte hinausgeht, und stellt so die Ordensgeschichte in den Rahmen der allgemeinen Geschichte hinein. Dazu kommen Ausführungen über Sitten und Gebräuche in den Klöstern, auch über das klösterliche Schulwesen. Der erste Band erschien 1703; 1704, 1706 und 1707 erschienen die nächsten drei Bände. Der fünfte Band, den Mabillon noch zum grössten Teil erarbeitet hatte, erschien erst 1713, also nach seinem Tode. Ein sechster Band erschien noch 1739, bearbeitet von Dom Edmond Martène (1654–1739). Diese sechs Bände umfassen die Zeit der benediktinischen Geschichte vom 5. bis zum 12. Jahrhundert (480–1157). Leider fand dieses immense Werk bis heute keine gleichrangige Fortsetzung.

Neben den grossen Werken verfasste Mabillon auch Gelegenheitsschriften, womit er aktuelle Fragen oder Kontroversen aufgriff, so zum Beispiel über die Frage des gesäuerten oder ungesäuerten Brotes für die Eucharistiefeier, über den Verfasser der «Nachfolge Christi», über den Kerker für unfolgsame Mönche im Kloster oder über den christlichen Tod.

Begründer der Urkundenlehre (Diplomatik)

Das wohl in der Geschichtswissenschaft be-



Porträt von Jean Mabillon (Kupferstich von E. Desrochers).

kannteste Werk Mabillons, das auch heute noch Anerkennung findet, ist seine Abhandlung über die Diplomatie, die ihm den Titel «Vater der Diplomatie» eintrug. Die Diplomatie behandelt die Lehre von den Diplomen, den Urkunden der Könige und Kaiser, wie überhaupt die Urkunden an sich. Anlass dazu war die Bestreitung der Echtheit zahlreicher merowingischer Königsprivilegien für französische Klöster durch einen Jesuiten. Mabillon entwickelte in seinem Werk *De re diplomatica* ohne jede Polemik aus seiner reichen Erfahrung mit solchen Urkunden und alten Handschriften Kriterien, womit die Echtheit oder eine Fälschung solcher Urkunden beurteilt werden kann. Das Werk ist mit reichem Bildmaterial ausgestattet, für damals eine grosse Leistung. Das Werk erschien 1681. In einem Ergänzungsband von 1704 nahm Mabillon Stellung zur Kritik an seinem Werk von Seiten eines Jesuiten.

Die Auseinandersetzung mit dem Abt von La Trappe

Der strenge Abt des zisterziensischen Reformklosters La Trappe, Armand Le Bouthillier de Rancé (1626–1700), hatte 1683 ein zweibändiges Werk veröffentlicht. Darin vertrat er die Meinung, dass Seelsorge, Unterricht, besonders aber wissenschaftliche Studien in den Klöstern zu verbieten seien, da sie der klösterlichen Disziplin nur Schaden bringen. Auf Wunsch seiner Mitbrüder, die durch dieses aufsehererregende Werk höchst betroffen waren, verfasste Mabillon, der Abt de Rancé an sich schätzte, 1691 eine Gegenschrift unter dem Titel *Traité des études monastiques*. Er begründete darin, dass ernsthaft betriebene Studien der klösterlichen Disziplin nicht schaden, im Gegenteil sie eher fördern würden. Er machte auch methodische Hinweise, die von seiner eigenen Arbeitsweise Zeugnis geben.

Die wissenschaftlichen Forschungsreisen

Mabillon unternahm mehrere Forschungsreisen in Klöster, Archive und Bibliotheken, um

Materialien und Handschriften zu suchen für die *Acta* und die *Annales*. So besuchte er zwischen 1672 bis 1682 Flandern, Lothringen, Burgund und die Normandie. 1685/86 führte ihn eine Reise nach Italien, wo er Rom und Monte Cassino besuchte. 1683 hatte ihn der Weg auch in die Schweiz, nach Deutschland und Österreich geführt. Auf diesen Reisen begleitete ihn immer ein Mitbruder, der an den Forschungen ebenso Interesse zeigte. Über seine Reisen nach Deutschland und Italien veröffentlichte er auch je einen Bericht, worin er seine Erlebnisse erzählt (*Iter Germanicum*, 1683 und *Museum Italicum*, 2 Bde., 1687 und 1689).

Die Reise in die Schweiz und nach Deutschland geschah im Auftrag und auf Kosten des Ministers Colbert (1619–1683). Neben seiner Suche nach handschriftlichen Überlieferungen sollte er auch Werke für die königliche Bibliothek erwerben. Mabillon und sein Begleiter begannen ihre Forschungsreise von der Festung Hüningen aus. Der dortige Kommandant, Marquis de Puysieux (1640–1719), später Ambassadeur seines Königs in Solothurn, veranlasste die beiden Benediktiner am 18. Juli 1683 zu einer Wallfahrt nach Mariastein. Dazu stellte er ihnen Pferde zur Verfügung. Mariastein war ihnen bisher völlig unbekannt. Der Kommandant empfahl ihnen, den dortigen Abt zu befragen, wie sie am besten ihre Forschungsreise zu den Schweizer Klöstern organisieren sollten. Was Mabillon nun über Mariastein (in Latein) berichtet, soll hier in deutscher Übersetzung folgen:

«Dieses Kloster ist zwischen hohen Gebirgen gelegen, zwei Stunden von der Stadt Basel und eine Meile vom Schloss Landskron entfernt. Dahin waren wir am frühen Morgen aufgebrochen, um den Sonntag an dem besuchten Pilgerort zu feiern; wir wurden daselbst mit ganz französischer Höflichkeit von dem hochwürdigen Herrn Augustin, dem Abte des Klosters Beinwil bei Solothurn, empfangen, der diesen von vielen auserlesenen Orten zu klösterlichem Gebrauche einrichtete, schmückte und mit einem schönen Gasthause für die Fremden versah. Nachdem

Ausstellung Mai–November 2008

Gold und Silber, Samt und Seide

Aus der Sakristei des Klosters Mariastein werden kostbare liturgische Gewänder (Paramente) und Gerätschaften präsentiert. Die Ausstellung befindet sich beim Abgang zur Gnadenkapelle; geöffnet an Sonn- und Feiertagen (an Werktagen sich an der Pforte melden).

Goldene Profess

Am Montag, 8. Dezember 2008, dem Fest Mariä Empfängnis, wird P. Andreas Stadelmann im Rahmen des Hochamtes um 9.30 Uhr das Jubiläum seiner Goldenen Profess begehen, somit auf 50 Jahre zurückblicken können, seit er seine Mönchsgelübde abgelegt hat.

Silvesternacht 2008/2009

Meditativer Gottesdienst in der Silvesternacht

Auch dieses Jahr laden wir in der Silvesternacht ein zu einem besinnlichen Wortgottesdienst für all jene, die nicht gedankenlos oder gar besinnungslos in das neue Jahr einsteigen wollen. Es besteht die Gelegenheit, zum Zwölfuhrschlag in der stillen Kirche zu verweilen oder auf den Klosterplatz hinaus zu gehen.

Mittwoch, 31. Dezember 2008, 23.00–0.30 Uhr, in der Klosterkirche Mariastein

wir unsere Privatmessen gelesen hatten, wurde ein feierliches Hochamt mit beständiger Musikbegleitung abgehalten, indem die Musikinstrumente zugleich mit Gesang und mit der sog. kleineren Orgel ertönten. Nach eingenommenem Frühstück besichtigten wir die Bibliothek, fanden aber keine Manuskripte vor, mit Ausnahme des einen oder anderen, in welchem Reden, die am Basler Konzil gehalten worden waren, enthalten waren, die zwar alle noch nicht herausgegeben, aber auch nicht der Herausgabe würdig sind. Unter anderem ist die eine vom Prior von St. Bénigne zu Dijon gehalten, die andern stammen von Privatpersonen. Nachdem wir mit dem lebenswürdigen Abte eine Unterredung über unsere Reise gehalten und nachdem wir von ihm Empfehlungsschreiben an die Schweizer Klöster erhalten hatten, kehrten wir mit vielen Danksayungen nach Hünningen zurück» (Übersetzung nach H. Herzog).

Zu diesem Text einige Anmerkungen. Der genannte Abt ist Augustin Reutti. Er ist der zweite Abt von Mariastein, wohin 1648 das Kloster Beinwil verlegt worden war und wo bereits eine Marienwallfahrt bestand. Er stand von 1675 bis 1695 als Abt dem Kloster vor. Unter ihm wurde das heutige Kurhaus Kreuz gebaut, um der wachsenden Zahl der Pilger Unterkunft und Verpflegung anzubieten. Was dem Franzosen besonders auffiel, war die in französischen Benediktinerklöstern so nicht geübte instrumentale Kirchenmusik. Die klösterliche Bibliothek kommt nicht gerade gut weg. Ihm fiel nur eine einzige Handschrift auf, die er der Erwähnung wert hielt, sah sie aber recht genau an, da er den Prior von St-Bénigne erwähnt.

In seinem Tagebuch erwähnt Abt Augustin unter dem 18. Juli 1683 den Besuch der beiden Mauriner. Mabillon nennt er einen «litterarius Historicus», der beabsichtigte, die bedeutendsten Bibliotheken der Schweiz und Deutschlands zu besuchen. Er habe ihm Empfehlungsschreiben für die Klöster Wettingen, Muri, Einsiedeln und St. Gallen gegeben (Klosterarchiv Mariastein, BMA 39 A, S. 333). Von Hünningen aus besuchten die beiden Be-

nediktiner am folgenden Tag die öffentliche Bibliothek im protestantischen Basel, wo sie herzlich aufgenommen wurden und einige Funde machten. Auch besuchten sie das Grab des Erasmus. Dann setzten sie ihre Reise fort und zogen ins Badische nach Säckingen. Über den Bötzingen gelangten sie an den Tagsatzungsort Baden und besuchten hernach die Klöster Wettingen und Muri, schliesslich kamen sie nach Einsiedeln. Im Kloster St. Gallen mit seiner reichhaltigen Bibliothek machten sie natürlich reiche Funde für ihre Forschungsvorhaben. Die Reise ging dann weiter über Bregenz, Lindau, Weingarten zur Fürstabtei Kempten, später sogar nach Salzburg.

Der Einfluss Mabillons auf die Schweizer Klöster

Der Besuch der beiden französischen Benediktiner in den Schweizer Klöstern und ihr Interesse an den historischen Quellen, die sie hier fanden, weckte auch in den Schweizer Klöstern ein neues Interesse an der historischen Forschung, deren Grundlagen jedes Kloster in seinem Archiv oder in seiner Bibliothek bereit lagen. Nach der Rückkehr der beiden in ihr Kloster in Paris entstand ein umfangreicher Briefwechsel zwischen historisch interessierten Mönchen in den besuchten Klöstern und Mabillon oder einem Mitarbeiter. Allerdings hatte Mabillon schon vor seiner Reise mit Rheinau, St. Gallen und Pfäfers korrespondiert.

Abt Augustin Reutti von Mariastein nimmt in diesen Verbindungen zu den Schweizer Klöstern eine Vermittlerrolle ein. Mariastein hatte an historischen Quellen, die der Mauriner Mönch suchte, nicht viel zu bieten. Mariastein war in dieser Hinsicht eben ein «junges» Kloster. Viele Quellen zu seiner früheren Geschichte in Beinwil waren durch die vielen Plünderungen und Brandschatzungen während der lokalen Kriegswirren zugrunde gegangen oder durch das Aussterben des Klosters um 1555 in der Staatsverwaltung in Solothurn geblieben. Zudem hatte der Auf- und Ausbau des Klosters am Marienwallfahrtsort auch vie-

le Kräfte gebunden. Doch durch seine Lage an der französischen Grenze wurde der Abt von Mariastein zur Drehscheibe für Korrespondenzen und den Quellenaustausch zwischen Paris und den Schweizer Klöstern. Das war gerade in dieser Zeit vorteilhaft, da ja König Ludwig XIV. (1643–1715) mit Österreich, das bis an den Rhein Besitzungen hatte, in Kriege verwickelt war.

Die Anregungen, die von Mabillon auf die Schweizer Klöster ausgingen, brachten erst später ihre Früchte. In der Folgezeit brachte beinahe jedes Kloster einen mehr oder weniger produktiven Klosterchronisten hervor. Hier sei nur für Mariastein P. Vinzenz Acklin (1676–1747) genannt, der in den Jahren 1723 bis 1732 seine 16-bändige, grossformatige Klosterchronik schrieb, die die Zeit von der Gründung Beinwils (damals angenommen 1085) bis zu seiner Gegenwart umfasst.

Zur ganzen Thematik sei auf das umfangreiche Werk des Engelberger Paters Gall Heer hingewiesen: *Mabillon und die Schweizer Benediktiner*. Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Quellenforschung im 17. und 18. Jahrhundert. St. Gallen 1938.

Mariasteiner Konzerte 2008

Oratorium «Elias»

Am *Sonntag, 2. November 2008*, 18.00 Uhr, bringen der Studienchor Leimental, Voices I und II der Mittelschule Münchenstein und CAPRICCIO Basel das Oratorium «Elias» von Felix Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung. Barbara Zinker, Sopran; Anja Kuehn, Alt; Raimund Wiederkehr, Tenor; Michel Brodard, Bass; Leitung: Sebastian Goll. – Vorverkauf: Bider & Tanner, Aeschenvorstadt 2, Basel; Basellandschaftliche Kantonalbank in Oberwil (Coop); Abendkasse eine Stunde vor Konzertbeginn.